

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Mönshagen u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mittelzeile im Textfeld
30 Pfg. — Nachschlüssel A Preisliste 4 Biffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 6, Wilh. Bell Jr., — Schalksmühle:
Herm. Biepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuh — Kierspe: W. H. J.
Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Ar. 285

Dienstag, den 5. Dezember 1939

4. Jahrgang

„Tiefenbomben auf ein U-Boot-Bärchen“

Dramatischer Mondscheinangriff eines englischen Fischdampfers auf ein deutsches U-Boot

Englands Lügenkrieg

Berlin, 4. Dez. Die Stimmung in England ist durch die deutschen Erfolge in der Nordsee verständlicherweise außerordentlich gereizt. Um die wachsende Mißstimmung zu beseitigen und die englische Öffentlichkeit zu beruhigen, hat der Erste Lord der Admiralität wieder das bekannte Mittel aufgegriffen, „deutsche U-Boote zu versenken“.

Allerdings finden diese Versenkungen nur im britischen Lügenministerium und im Reutersbüro statt. Damit sie glaubhafter wirken, werden geradezu rührende Einzelheiten erfunden. So soll ein früherer Fischdampfer aus Grimsby, der jetzt „Dienst für die Admiralität tue“, ein deutsches U-Boot versenkt und „sehr wahrscheinlich“ ein weiteres schwer beschädigt haben. Ein Mann der Besatzung hat angeblich Herrn Churchill darüber unterrichtet, daß sie plötzlich ein U-Boot auf Patrouillenfahrt sahen, worauf sie es sofort, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, durch eine Tiefenbombe zerstörten. Auf ein zweites U-Boot hätten sie ebenfalls Tiefenbomben fallen lassen. Offenbar handelte es sich gleich um ein U-Boot-Bärchen, das die brave englischen Seeleute zu Gesicht bekamen.

Aber damit nicht genug. Reuters vernichtete im Auftrage von Winston Churchill gleich noch ein drittes U-Boot, diesmal „nach einem dramatischen Mondscheinangriff in der Nähe eines englischen Seeverbandes“. Im Stile eines Detektivromanes schildert das Reutersbüro, wie ein kleines Fischerboot das U-Boot entdeckte, das im hellen Mondschein dahinfuhr. Das Fischerboot — das offenbar mit einer hervorragenden Funkanlage ausgerüstet gewesen sein muß, was ja bei so kleinen Fischerbooten bekanntlich der Fall sein soll — habe die englischen Marinebehörden von seiner Entdeckung verständigt, worauf diese von ihren Amtsräumen aus das U-Boot in eine Falle lockten.

Gerade, als der U-Boot-Kommandant, der sich trotz der Nähe des Fischerbootes und des Mondscheinens sorglos in Sicherheit wiegte, seine „Versenkungsabsichten“ verwirklichen wollte, seien auf ein verabredetes Zeichen hin Kriegsschiffe und Suchfahrzeuge von allen Seiten herbeigeeilt und hätten das U-Boot durch „Tiefenbomben“ zerstört.

Es gruselt einen, wenn man diesen Bericht liest. Jetzt sieht man ein U-Boot fahren, da ruft ein kleines Fischerboot tapfer die englischen

Behörden an, die innerhalb weniger Minuten ein ganzes Rudel von Kriegsschiffen alarmieren und sogar ein „Zeichen verabreden“. Der deutsche Kommandant merkt das alles nicht, er hört die Funkprüche nicht, er sieht die Feinde nicht, offenbar ist es völlig in den Anblick des Mondes versunken. Und dann plötzlich bricht das Unheil herein und das so deutlich sichtbare U-Boot wird — unter Wasser durch Tiefenbomben versenkt!

Wir gratulieren dem Ersten Lügenlord der britischen Admiralität zu seiner blühenden Phantasie, aber wir können ihm versichern, daß die von ihm Totgesagten noch lange leben, ebenso die bisher von ihm als versenkt gemeldeten deutschen U-Boote weiterhin England das Leben sauer machen. Weder die Fischdampfer aus Grimsby noch die Mondscheinkriegsschiffe haben ein deutsches U-Boot getroffen.

Aber wenn es durchaus ein U-Boot gewesen sein soll — vielleicht haben die tapferen britischen Marinebehörden ein englisches U-Boot versenkt und auf den Grund des Meeres befördert. Zuzutrauen ist es ihnen schon. Uebrigens erhält im Zusammenhang mit diesen angeblichen Erfolgen „gegen deutsche U-Boote“ die Meldung besondere Bedeutung, wonach ein englisches U-Boot wegen schwerer Beschädigung einen norwegischen Hafen aufsuchen mußte. Das vielleicht dieses englische U-Boot Bekanntschaft

mit dem englischen Fischdampfer aus Grimsby gemacht?

Englischer Angriff abgeschlagen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 4. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englische Kampfflugzeuge versuchten am 3. 12. einen Angriff auf Helgoland. Die frühzeitig einsetzende deutsche Abwehr verhinderte die planmäßige Durchführung des Angriffs. Außer einem Treffer auf einem Fischlogger ist kein Schaden angerichtet worden.

Sie können nur lügen

Erlagene englische Meldung über Helgoland

Berlin, 4. Dez. Die von englischer Seite verbreitete Nachricht, wonach sich unter den durch Bomben getroffenen Schiffen im Hafen von Helgoland auch ein deutscher Kreuzer befinden soll, ist in vollem Umfange falsch. Kreuzer befanden sich nicht im Hafen.

Englands Küstengebiet unsicher

Neutrale Schifffahrt meidet englische Gewässer

Kopenhagen, 4. Dez. Wieder sind binnen wenigen Stunden mehrere Frachtdampfer an der englischen Küste auf Minen aufgefahren und gesunken. Fast sämtliche dänischen Zeitungen beschäftigen sich daher erneut mit dem Problem des Schiffsverkehrs auf den Weltmeeren. Die Blätter stellen einheitlich fest, daß die Lage für die neutrale Schifffahrt immer ernster wird und die Zukunft nur noch größere Schwierigkeiten bringen könne. Dem entgegenwärtigen besonders die von Tag zu Tag größere Zurückhaltung in skandinavischen Schiffsverkehrskreisen, Aufträge anzunehmen, und das sei der Fall trotz der steigenden Frachttage und der immer dringlicher werdenden Rufe der Engländer nach neutralem Schiffsraum.

Trotz aller Briefe, Telegramme und Ange-

bote, so schreibt „Berlingske Tidende“ u. a., steige die Tonnageknappheit auf allen Märkten. Wenn man sehe, welchen Umfang die Schiffsverluste auch bei den Neutralen angenommen hätten, dann sei die große Zurückhaltung der neutralen Länder nur allzu verständlich.

Die Lage sei heute schon so, daß man in neutralen Reedereikreisen immer weniger Lust verspüre, Schiffe in die Gefahrenzone (englische Gewässer, D. Red.) zu schicken. Auf diese Weise sei eine Schiffsraumknappheit eingetreten, die allmählich große Ausmaße annehme. Diese Tonnageknappheit sei nicht allein auf die Versenkungsgefahren zurückzuführen, sondern ebenso stark auf die ewigen Preisenuntersuchungen, die unendlichen Aufenthalt in den englischen Kontrollhäfen und schließlich die vielen Umlegungen der Schiffsrouten.

„Politiken“ schreibt u. a., die Betätigungsmöglichkeiten für die neutrale Schifffahrt würden immer begrenzter. Die Lage sei, milde ausgedrückt, höchst unsicher, daher die große Zurückhaltung der skandinavischen Schifffahrt. Diese Zurückhaltung gelte nicht nur für den Schiffsraum von und nach England, sondern auch für die englischen Ueberseehäfen und Amerika. Dabei steige die Nachfrage nach neutralem Schiffsraum immer noch.

Auf diese Weise stellen sich skandinavische Blätter die britischen Seefriegsmethoden an den Pranger. Eine andere Frage ist es allerdings, ob man in Skandinavien den Mut haben wird, gegen dieses britische Piratentum über die bisherigen Proteste hinaus auch in der Tat Stellung zu nehmen, wie dies z. B. Japan angekündigt hat. Aber auch ohne eine aktive Gegenwehr der neutralen Schifffahrt gegen die englischen Methoden wird England seinen „Krieg gegen die Neutralen“ bald am eigenen Leibe spüren, denn nur mit Hilfe der neutralen Schifffahrt kann England auf die Dauer durchhalten. Aber schon jetzt beginnt die neutrale Schifffahrt sich zu weigern, englische Häfen anzulaufen.

Es wird bestätigt, daß der frühere finnische Außenminister Eskko zum Geschäftsträger in Stockholm ernannt worden ist.

Die Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten findet am 7. und 8. Dezember in Reval statt. Die hauptsächlichste Frage bildet die Lage der Wirtschaft und des Außenhandels angesichts der Blockade.

Monistflut

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan ...

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“, die über Amsterdam bekannt wird, hat die englische Regierung den Beschluß gefaßt, die Behandlung aller Fragen, die mit der „Wiederaufrichtung eines polnischen Staates“ zusammenhängen, „bis auf weiteres“ zurückzustellen. Im Zusammenhang damit haben sich die Mitglieder der polnischen „Regierung“, die sich von Englands Gnaden in Paris etabliert hatte, nach einer kleinen französischen Provinzstadt begeben. Man sieht also, daß das englisch-französische Interesse an Polen nicht sonderlich groß ist. Was Polen für die Weltmächte hatte tun können, das hat es getan: Es hat verblendet durch das englische Garantieversprechen den Krieg vom Zaune gebrochen. Diesem Verbrechen ist die Strafe auf dem Fuß gefolgt. Deutschland hat den polnischen Zwangsstaat zertrümmert.

Kreaturen aber, die ihr Volk in die Katastrophe gestürzt haben, haben sich Hals über Kopf in Sicherheit gebracht und sitzen nun weit ab vom Schuß, verfolgt von den Fliesen der von ihnen Irregelmäßigkeiten. Was können diese Subjekte, die von ihrem eigenen Volk verabschiedet werden, England und Frankreich noch nützen?

Also stellt man die polnischen Angelegenheiten „zurück“, nachdem man zuvor noch die in Frankreich lebenden Polen — und ebenso die tschechischen Gassen — in die französische Armee gestopft hat. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Daß wir von diesem Verfahren überrascht wären, können wir nicht gerade sagen. Immerhin verzeichnen wir es als eine neue Bestätigung dafür, daß England und Frankreich in den kleineren Völkern nur Werkzeuge ihrer Politik sehen.

Sie putzen diese Völker auf, soweit sie sich von solchen Drohungen Eindruck verschreiben. Sie machen wohl auch später nach dem Eintritt der Katastrophe damit Reklame, und schließlich schieben sie diese willfährigen Handlanger doch fahrig beiseite. Und alles ohne Hemmung!

Warum aber spricht man nur von einer Zurückstellung? In der polnischen Frage gibt es englische Einflüsse nicht mehr! Ordnung in diesem Raum schaffen jetzt Deutschland und Rußland, und diese Neuordnung wird eine endgültige sein. Den Völkern dieses Raumes aber wird es nur zum Segen gereichen, daß britische Ausbeuter bei diesem Neuaufbau nichts mehr zu sagen haben.

Englands Verrat an den Neutralen

Die finnisch-russischen Kämpfe werden in fast allen Ländern aufmerksam verfolgt, wobei mehr oder weniger offen anerkannt wird, daß auch hier wieder England eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Wie sprach doch dieser Tage Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmann in Prag? „Den der Herrgott strafen will, dem gibt er die Feindschaft Englands.“ England ist es nämlich gewesen, das fremde Spannungen in den baltischen Raum getragen und Finnland den Rat erteilt hat, die letzten sowjetrussischen Vorschläge abzulehnen.

Und das, obwohl das Schicksal Finnlands den Briten herzlich gleichgültig ist! Daher hat man denn auch jetzt für Finnland nur einige Worte des „Bedauerns“ übrig. Dieses Bedauern aber steht politisch schlecht an, deren Bestreben gerade darauf gerichtet ist, neutrale Staaten in den Krieg zu zerren und andere Völker für sich ins Feuer zu schicken.

So hält auch der Pariser „Temps“ die Weltöffentlichkeit für sehr dumm, wenn er aus dem finnisch-russischen Konflikt die „Lehre“ zieht, bei der gegenwärtigen Sachlage enthalte die Neutralität der kleinen Staaten ungefähr die gleichen Risiken wie die Teilnahme am Krieg. Man sieht also, worauf es den Westmächten ankommt. Darauf nämlich, weitere Staaten zu finden, die sich gegen ihr eigenes Interesse in den Krieg einmischen.

Die wirkliche Lehre, die diesem Konflikt zu entnehmen ist — und die auch von zahlreichen ausländischen Zeitungen gezogen wird — ist jedoch die, daß es zweckmäßig ist, ungelöste Fragen schnell zu lösen und zwischen Nachbarn gute und freundschaftliche Beziehungen herzustellen.

Eine gute Nachbarschaft aber zwischen den europäischen Staaten, das ist gerade das, was England nicht in den Ramen paßt, weil es Europa im Unfrieden erhalten will, um so auf seinen Blinderungszielen durch die Welt Gefahr zu laufen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des besonderen Straßennats beim Reichsgericht ernannt.

Finnland will weiter verhandeln

Wiederaufnahme von Verhandlungen mit Rußland

Helsinki, 4. Dez. Am Sonntag fanden keine Bombenangriffe auf Helsinki statt. Die Evakuierung der Reichsdeutschen, die auch den Mitgliedern der russischen Gesandtschaft zugute kam, ging ohne Störung planmäßig vonstatten. Auch die amerikanischen Staatsangehörigen haben Anweisung erhalten, Finnland zu verlassen.

Heftige Schneefälle an der fennischen Grenze machten größere Kampfhandlungen unmöglich. Nördlich des Ladoga-Sees fanden, wie verlautet, härtere verlustreiche Angriffe statt.

Die neue finnische Regierung des Ministerpräsidenten Ryti beschloß in ihrer ersten Kabinettsitzung ihre grundsätzliche Bereitschaft, eine friedliche Lösung des finnisch-russischen Konfliktes herbeizuführen. Der schwedische Gesandte in Moskau ist ersucht worden, der russischen Regierung diese Bereitschaft zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mitzuteilen.

Russischer Heeresbericht

Moskau, 4. Dez. Der Generalstab des Lenins- und Militärkreises teilt mit:

Am 3. Dezember haben die Truppen des Militärfreies Leningrad ihren Vormarsch fortgesetzt. In Richtung Murmansk haben

wir die sich zurückziehenden finnischen Truppen verfolgt. In der Gegend von Oulka, Rebola, Porozero und Petrozavodsk haben sich unsere Truppen einen Weg durch die tief gefrorenen Sümpfe wegen des schlechten Straßennetzes geschlagen und sind 40 Kilometer weit vorgedrungen. Sie befinden sich 45 Kilometer hinter der Staatsgrenze.

Auf der fennischen Landenge sind unsere Truppen 30 bis 40 Kilometer weit von der Grenze entfernt vorgeschritten. Sie haben die Station Mustamaeki besetzt und nähern sich der Station Ino. Als Ergebnis glücklicher Kämpfe kann die Befestigung der Inseln im Finnischen Meerbusen, Suisaari, Seisaari, Lavasaari und Tytaersaari, bezeichnet werden. Die schlechte Witterung hat Luftoperationen verhindert.

Die Verluste in Finnland

Stockholm, 4. Dez. Wie hier gemeldet wird, wurde finnischseits eine amtliche Meldung über die Verluste und die Flugzeugbombardements gegeben. Danach sind in Helsinki bei den verschiedenen Angriffen insgesamt 65 Personen ums Leben gekommen. Die Gesamtzahl der Verluste in Finnland während des gegenwärtigen Konflikts beträgt nach den finnischen Darlegungen 85 Tote und 181 Verwundete.

Mus dem engeren Heimatbezirk

Schenk frohe Erinnerungen - geh zum Photographen!

Ein Bild erfreut uns stets, wenn es natürlich ist, und uns aus dem Rahmen nicht irgend- ein fremder, verschönter Mensch entgegenschaut. Und so gehen wir zum guten Photographen, um manchen lieben Bekannten eine Weihnachtsfreude zu machen. Wir brauchen zu diesem Geschenk keinen Bezugsschein und seine Beschaffung nimmt keine allzu große Zeit in Anspruch, wie z. B. mühselige Handarbeiten. Letztere können wir uns in dieser Zeit, deren jede freie Minute wir der Volksgemeinschaft zu widmen haben, nicht leisten. Darum also kurz entschlossen machen wir uns in den nächsten Tagen auf, suchen unseren Photographen auf, damit er von uns ein recht nettes Konterfei zustande bringt; nicht gekünstelt, nicht gedreht, sondern so, wie wir wirklich im täglichen Leben aussehen; denn schließlich wollen unsere Lieben ja ein Andenken an uns, an unsere persönliche Eigenart, die sie an uns gewöhnt sind und lieben.

Nun ist es aber auch nicht immer notwendig, daß wir uns selbst photographieren lassen. Man hat manchmal im Amateurklub reizende Aufnahmen, die an eine schöne Sommerzeit, an ein Familienereignis erinnern - kurzum an Gelegenheiten, an die wir alle gern wieder zurückdenken. Da gibt es oft reizende kleine Bilderchen, die sich zum Vergrößern eignen. Auf dem Weihnachtsfest, unter den brennenden Kerzen, rufen sie die Erinnerung an frohe, glückliche Stunden zurück. Wer etwas ganz Besonderes schenken will, der kann mit Hilfe der heutigen photographischen Technik aus einer Leinwand, einem Häuschen, in dem er glückliche Stunden verbracht, sich bei seinem Photographen eine künstlerische Vergrößerung anfertigen, die wie eine Malerei, eine Aquarell- zeichnung wirkt. Wie das gemacht wird, verrät der Photograph, der derartige Muster von Photographien vorlegen kann. Am besten ist es, wenn man sich ein paar Aufnahmen, die einem besonders am Herzen liegen, zum Lichtbildner mitnimmt und diesen um seine Meinung fragt. Er wird uns bestimmt den richtigen Rat geben, auf welche Weise wir unsere Angehörigen zum diesjährigen Weihnachtsfest am meisten erfreuen können.

Halber

Wer hat einen Radioapparat übrig?
Unsere Soldaten benötigen Radiogeräte. Vielleicht sind in einigen Familien noch gebrauchte Geräte, die wir bitten zur Verfügung stellen zu wollen. Wer einen Radioapparat übrig hat, wolle seine Adresse in unserer Geschäftsstelle Bahnhofstraße 2 oder in einer der beiden örtlichen Dienststellen der NSDAP. angeben.

Endgültig zum Rektor ernannt.
Mit Wirkung vom 1. Dezember dieses Jahres ab wurde Hauptlehrer Wilhelm Lemke endgültig zum Rektor der Gemeinschaftsschule in Halber ernannt.

Ein WGB-Konzert
veranstaltet am Sonntag, dem 17. Dezember im Saale der Karlshöhe die Werkstapelle der Firma Märkisches Werk. Um gute Musik bieten zu können, hat sich die Kapelle, die durch Abgang einiger Kräfte zum Meeresdienst geschwächt war, durch einige gute Musiker verstärkt. Wie wir hören, kommt im ersten Teil des Konzertes ein außerordentliches Programm guter Militär-Musik zur Ausführung, das sicherlich Anlaß zu jeder Mann finden dürfte. Der zweite Teil des Konzertes soll als Wunschkonzert bestritten werden. Es ist hier jedem Gelegenheit geboten, sich gegen Entrichtung einer entsprechenden Spende ein gewünschtes Stück aufspielen zu lassen. Zur Mitwirkung wurde der Quartettverein Friedrich Halber gewonnen, der die Gesangspartien bei einzelnen der neuen Marschlieder übernehmen wird. Die Aktionen dieses Vereines sind wohl hinreichend bekannt, sodaß es sich in diesem Rahmen erübrigt, näher darauf einzugehen. Der Reinertrag kommt dem WGB Halber zugute. In Anbetracht des guten Zweckes ist dem Konzert ein volles Haus zu wünschen.

Sichtspiele Karlshöhe:
Ein Gigli-Film: "Mutterliebe".
Der "Böllische Beobachter" schreibt über diesen Film folgendes: In Gesangsfilmen soll gesungen werden. Daß man sogar viel singen kann, ohne daß es störend oder gar peinlich wirkt, bewies dieser Film. Man scheint den rechten Stil für Gesangsfilme gefunden zu haben. Benjamino Gigli, der gefeierte Künstler, ist ein strahlender und feigsther Tenor, der uns am besten in den Rollenrollen gefällt. Seine Frau spielt Maria Gebotari, ein reizendes Geschöpf, das in Gesang und Mimik die Schwere des ihr vorgeschriebenen Weges auszuweichen vermag. Maria Gebotari nimmt den starken Beifall für alle Mitarbeitenden entgegen.

Oberbrügge

Der Ausbildungsdienst beginnt.
Zum erstenmal hatten sich die zur vormilitärischen Wehrverpflichtung gemeldeten Volksgenossen zusammengefunden, um Näheres über den zu machenden Dienst zu erfahren. Rund 100 wehrfähige Männer haben sich freiwillig bereit erklärt, sich für den Dienst des Vaterlandes besonders auszubilden zu lassen. Nachdem man an der Schule angetreten war, ergriß der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Klein das Wort, um über die

Geh sparsam mit der Kohle um!

Mit einem der kostbarsten Schätze auf dem Gebiete industrieller Rohstoffe hat uns die Natur wirklich reichlich bedacht. Wir besitzen in Großdeutschland, namentlich nachdem das Sudetenland zum Reich kam und auch Ostoberschlesien dem deutschen Mutterlande wieder einverleibt wurde, zusätzlich der Vorkommen im Protektorat eine fast unerschöpfliche Quelle eines Stoffes, den wir, je weiter die Chemie vorschritt, mehr und mehr schätzen lernten. Denn Kohle ist ja nicht nur Brennstoff, sondern darüber hinaus wertvollster Ausgangspunkt für Erzeugnisse vielfältiger Art. Hier sei nur an den deutschen Kautschuk Buna erinnert. Was für die deutsche Verteidigung die Kohle im Kriege bedeutet, muß also jedem Deutschen klar sein. Aber nicht nur die deutsche chemische Industrie baut vielfältig auf der Kohle auf. Gerade jetzt gewinnt sie als Ausfuhrprodukt namentlich nach solchen Ländern, die durch die Seefriegsführung von englischer Kohle abgeschnitten sind - wobei hinzukommt, daß England seine Kohle ja selbst sehr nötig braucht - erhöhte Bedeutung.

Wenn wir aber genug Kohle im Land haben, so daß wir den Bedarf unserer Industrie, den Exportbedarf und den Bedarf an Hausbrand ohne weiteres decken können - so könnte der eine oder der andere fragen - warum ist es dann unbedingt nötig, darauf hinzuweisen, daß mit der Kohle sparsam umgegangen werden muß? Hierzu ist grundsätzlich zu sagen, daß im Kriege mit allen Dingen sparsam gewirtschaftet werden muß, und wenn wir gleich noch so viel Kohle in unserer deutschen Erde haben, so verpflichtet uns dieser Reichtum dennoch zu sparsamer Haushaltung.

Es ist schon hier und dort einmal in Kreisen der Hausbrandverbraucher ein Zweifel daran auf-

getaucht, wenn die Zufuhren mancherorts knapp waren, ob wir denn genug Kohle haben. Wenn hier und da in unserer Zeit, in der die Industrie auf höchsten Touren läuft, wir zur Sicherung der Landesverteidigung alle Kräfte anspannen müssen, wenn infolgedessen auch die Verkehrsmittel außerordentlich beansprucht werden, wenn also einmal die Kohlenlieferungen nicht so prompt erfolgen können, dann muß das jeder verstehen.

Jeder deutsche Haushalt ist der deutschen Volkswirtschaft verpflichtet. Und weil jede volkswirtschaftliche Frage auch eine privatswirtschaftliche Seite hat, müssen wir an Kohle sparen. Das ist ein Gesetz wirtschaftlicher und nationaler Vernunft.

Für den Hausbrand gelangt in der überwiegenden Zahl aller Haushaltungen das Braunkohlenbrikett zur Verwendung. Mit der Herstellung dieses Erzeugnisses gibt sich unsere Kohlenproduktion die denkbar größte Mühe, einen Brennstoff zu schaffen, der auf die beste Weise seine natürliche Energie in nützliche Wärme verwandelt. Die Geräteindustrie ist bestrebt, Herde und Öfen zu konstruieren, die feuerungstechnisch richtig, d. h. so gebaut sind, daß sie bis zum Maximum die Brennstoffenergien ausnützen. Es ist wichtig, sich solchen technischen Fortschritt anzupassen und durch Ausbesserung von Herd und Ofen dafür zu sorgen, daß möglichst nichts am Heizwert unserer Kohle verschwendet wird. Was wir heute an Kohle sparen, dient einer Rohstoffreserve von ungeheurem Wert. Und wer Krieg führt, muß sich einschränken. Wer den Krieg gewinnen will, muß sparen auf allen Gebieten, und dazu gehört auch unsere Kohle.



Mutti als Gymnastiklehrerin.
Gymnastische Übungen gehören zu den wichtigsten Dingen in der neuzeitlichen Kindererziehung. Mit Sachkunde und Stolz zugleich widmet sich hier die junge Mutter ihrer so wichtigen Aufgabe. (Schirmer-M.)

Das Hochsauerland für den Wintersport gerüstet

Auf einer kürzlich vom Landesfremdenverkehrsverband Westfalen nach Bestwig einberufenen Versammlung der Wintersportgemeinden des Hochsauerlandes wurden die Möglichkeiten für die Wintersportverbundung 1939-40 besprochen. Einstimmig herrschte darüber, daß unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse der Wintersportverkehr nach dem Hochsauerland unter Benützung der planmäßigen Zugverbindungen durchgeführt werden soll. Die hauptsächlich in Frage kommenden Plätze: Winterberg und Umgebung, Willingen, Uffeln und Fredeburg rüsten sich bereits jetzt für die Aufnahme der Wintersportler und Winterurlauber. Der planmäßige Zugverkehr nach diesen Orten soll so ausgebaut werden, daß mit den Frühzügen aus Richtung Düsseldorf und Wuppertal die Wintersportorte des Hochsauerlandes bis gegen 10 Uhr morgens erreicht werden können. Wie in den Vorjahren wird in der Zeit vom 1. Dezember 1938 bis 31. März 1940 eine Sonntagsrückfahrkarte nach dem Hochsauerland mit verlängerter Gültigkeitsdauer von Sonnabend, 00 Uhr bis Montag, 24 Uhr von den wichtigsten Stationen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ausgeben. Die Verpflegungsfragen wurden eingehend durchgesprochen. Die Reisekarte ermöglicht heute jedem, Reisen durchzuführen. Die zu erwartende Lockerung der Urlaubssperre wird den Wintersportverkehr nach dem Hochsauerland günstig beeinflussen, da sie jedem die Möglichkeit zu einem kürzeren und längeren Winterurlaub geben wird. Der Landesfremdenverkehrsverband Westfalen gibt Anfang Dezember, wie in den Vorjahren, eine Broschüre mit Unterkunftsnachweisen über die Wintersportorte heraus.

ROT BART KLINGEN
Gut rasiert - gut gelaunt!

Wildernde Hunde zerrissen 98 Schafe.
Körbde. In einer der letzten Nächte ereignete sich in einer Schafherde in der Börde nahe Körbde eine grausige Bluttat unter einer Schafherde, hervorgerufen durch wildernde Hunde. Schon vorher waren Spuren von wildernden Hunden festgestellt worden. In einer Nacht aber wurden allein 98 Schafe von den Bestien zerrissen. Als einer der blutigen Ränder wurde der Hund eines Bauern festgestellt; das Tier wurde erschossen. Es ist aber anzunehmen, daß der gefährliche Räuber nicht allein gewesen ist. Dieser Vorfall mahnt zu größter Vorsicht, gerade jetzt, wo die Schafe noch draußen weiden und nächtigen, große Gefahr geboten ist, daß sie keinen derartigen schweren Schaden an wichtigem Gut anrichten können.

Kraftwagen vom Zuge erfasst.
Lippstadt. Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Düsseldorf mitteilt, wurde gegen 21.45 Uhr ein Kraftomnibus der Verkehrsgesellschaft Münsterland auf einem beschränkten Übergang an Kilometer 1,8 der Strecke Rheda-Lippstadt durch den Personenzug 1379 erfasst und etwa 60 Meter mitgeschleppt. Der Kraftwagen wurde zerkleinert. Die Lokomotive entgleiste auf drei Achsen. Ein Reisender des Omnibusses wurde getötet, sieben weitere verletzt. Sie wurden den Krankenhäusern in Lippstadt zugeführt. Die Schranken waren nicht geschlossen.

Dienstplan der HJ

Gef. 27-143 Halber (Spielmannszug)
Am Dienstag, dem 5. Dez. fällt der Dienst für den Spielmannszug aus. Der nächste Dienst wird noch bekannt gegeben.
Der Führer d. Spielm.-Z.: W. Gehrmann.

Die Sonderzuteilungen im Weihnachtsmonat

Wie bereits bekanntgegeben worden ist, sind für den Monat Dezember neben den allgemeinen Erhöhungen vom 20. 11. 1939 ab noch einige Sonderzuteilungen vorgesehen. Diese sollen es ermöglichen, daß das Weihnachtsfest, wenn auch den Verhältnissen entsprechend in bescheidenem Umfange, aber doch festlich begangen werden kann. Alle Verbraucher sollen etwas mehr Fleisch und Butter erhalten. Daneben ist eine Sonderzuteilung an Reis vorgesehen.

Die Höhe der Sonderzuteilungen und die dafür in Frage kommenden Abschnitte der Bezugsarten sind aus der nachstehenden Übersicht zu ersehen:
Fleisch: Normalverbraucher auf Hl 4 in der Zeit vom 18. bis 24. Dezember 125 Gramm; Kinder bis zu 6 Jahren auf Hl 3 in der Zeit vom 18. bis 24. Dezember 125 Gramm.

Butter: Normalverbraucher: Sonderzuteilung in der Zeit vom 4. bis 17. Dezember 125 Gr., Sonderzuteilung in der Zeit vom 18. bis 31. Dez. 125 Gramm, zusammen 250 Gramm. - Kinder, Klein- und Kleinstkinder auf F 6 in der Zeit vom 4. bis 17. Dezember 125 Gramm; auf F 6 in der Zeit vom 18. bis 31. Dezember 125 Gramm, zusammen 250 Gramm.

Reis: An alle Verbraucher auf H 33/34 in der Zeit vom 18. 12. bis 14. 1. 375 Gramm. Außerdem ist im Dezember die Zuteilung von insgesamt sechs Eiern für jeden Verbraucher vorgesehen - demnach mehr, als in den vergangenen Monaten. Die Eier werden in gewohnter Weise örtlich aufgerufen.

ändert worden. Während bisher beispielsweise für die Familien mit wenigstens vier und für Witwen mit wenigstens drei unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern die Einkommensgrenze auf den dreifachen Richtsatz der allgemeinen Fürsorge festgesetzt war, ist die Einkommensgrenze jetzt auf den vierfachen Richtsatz der allgemeinen Fürsorge erhöht worden. Auch die Zahl der Freistellen für die Befreiung von der Rundfunkgebühr konnte wieder

Bedeutung der vormilitärischen Wehrerziehung für die Heimat zu sprechen. Denn auch für die in der Heimat Verbleibenden ist es Pflicht, in einer Front zusammenzustehen. Auch Obersturmführer Hebig, Schalksmühle wies in kurzen Worten auf die Bedeutung dieser Ausbildung hin. So dann wurde die ganze Abteilung in drei Trupps eingeteilt. Der erste Trupp umfaßt die Ohlweide, Ohl, Bergstraße, Siedlung und alten Bahnhof. Truppführer ist Rudolf Loewen. Der zweite Trupp umfaßt die Kömmelbach, Heerstraße mit Nebenstraßen bis zum Friedhofsweg. Truppführer ist Karl Cordt. Der dritte Trupp umfaßt Ohringhausen bis Schmidtsiepen, Berge, Dahlhausen, Schlemme und Grund. Truppführer ist Fritz Vinnepe. Anschließend ging es zur Geländekunde zur Heide. Der Ausbildungstag ist der 17. Dezember um 9 Uhr.

Vertretungsweise beauftragt.
Für den erkrankten Lehrer Freund wurde der Volksschullehrer Hölcher aus Brügge mit der Vertretung beauftragt. (n.)

Schalksmühle

Dahlebrück
Das Deutsche Reichssportabzeichen in Bronze wurde jetzt Walter Holtvoeth aus Saarlautern, 3. Jt. bei seinen Verwandten in Muhlrohl bei Dahlebrück wohnend, verliehen. Die vorgeschriebenen Übungen hat er mit hervorragender Leistung abgelegt. W. H. besitzt außerdem das Leistungsabzeichen der HJ in Silber, sowie Grundschrein und Leistungsschein für Lebensrettung.

Bredersfeld

Neuer Lehrer eingeführt.
Im Auftrage des Schulrates führte Hauptlehrer Rutenbeck den Lehrer Hermann Vergfeld feierlich anläßlich seiner endgültigen Anstellung in die zweite Lehrerstelle der Schule Branten ein; anwesend waren Amtsbürgermeister Nieder-Westermann und Lehrer Henninger. Gedächtnis und Gedeck umrahmten die Feierstunde. In den Ansprachen wurde die Bedeutung des Landlehrers und der Landschule gewürdigt und der Freude Ausdruck gegeben, daß die Stelle nach vielmonatigem Wechsel nun wieder endgültig besetzt wurde.

Königsahl

Das unsterbliche Herz!
Die Gaufilmstelle Westfalen-Süd läßt am Freitag, dem 8. ds. Mts. den Film "Das unsterbliche Herz" mit Heinrich George, nebst dem üblichen Geoprogramm im Saale Vornmann laufen.

Walbert

Kriegsauszeichnung.
Gendarmeriewachmeister Adam Gregor aus Walbert, der am Polenfeldzug teilnahm, erhielt die Schnalle zum Eisernen Kreuz, mit dem er bereits im Weltkrieg ausgezeichnet worden war. Gleichzeitig wurde er zum Stabsfeldwebel befördert.

Befreiung von der Rundfunkgebühr.
In letzter Zeit sind die Bestimmungen über die Befreiung von der Rundfunkgebühr zugunsten der kinderreichen Familien, der minderbemittelten Bevölkerung ländlicher Bezirke sowie zugunsten der Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen ge-

Kriegswinterhilfe Lotterie
in jeder Serie
1 Million Reichsmark
Sofortiger Gewinnentscheid

erhöht werden. Allerdings bleibt die Zahl dieser Freistellen auch künftig noch begrenzt. Auf Grund der neuen Bestimmungen können daher Gebührensbefreiungen nur dann bewilligt werden, wenn der Bezirksfürsorgestelle die notwendigen Freistellen zur Verfügung stehen. Aber die Einzelheiten der neuen Bestimmungen geben die örtlichen Fürsorgestellen nähere Auskunft.

Letzte Nachrichten Britisches 10 000-Tonnen-Schiff vernichtet

Von deutschem Kriegsschiff im Südatlantik versenkt.
Neuter bestätigt 750 000 Tonnen Schiffsverlust.

Amsterd., 5. Dezember. Der englische Dampfer „Doric Star“ (10 086 Tonnen) ist im Südatlantik durch ein deutsches Kriegsschiff versenkt worden.

Der englische Dampfer „Edene“ (3829 Tonnen) lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung von 29 Mann landete in einem schottischen Hafen. Die beiden Glasgower Dampfer „Lairds Glen“ und „Hindhorn“ wurden bei Zusammenstoß, die sich am letzten Wochenende an der schottischen Westküste ereigneten, beschädigt.

Um die deutschen Erfolgsziffern in der Seefriedführung abzuwehren, meldet das halbamtliche Londoner Büro, daß „dank der britischen Flotte in den ersten drei Kriegsmontaten 21 Millionen Tonnen britischer Handelsschiffe auf See auslaufen konnten, wobei nur 4 Prozent der gesamten Tonnage verloren gingen.“ Da der Gesamtbestand der britischen Handelsflotte an größeren Schiffen überhaupt nur 18,5 Millionen Tonnen ausmacht, ist offenbar auch wieder wie im Weltkrieg jeder Fischkutter und jeder Dampfer mitgerechnet worden, der im Küstenpendelverkehr mehrere Häfen anlief. Das Interessante aber ist die Angabe, der vier Prozent Verluste. Wenn man diese vier Prozent auf die 21 Millionen

Tonnen ausgelassenen Schiffsraumes umrechnet, kommt man zu einem Verlust an britischer Tonnage von 840 000 Tonnen. Legt man nur die 18,5 Millionen Tonnen britischen gesamten Schiffsraumes zugrunde, sind es immerhin auch noch 740 000 Tonnen.

Westfalen/Rheinland

Wipplingerer Gaunertrick.
Gebelberg. Auf recht eigenartige Weise sollte ein hiesiges Blumengeschäft begannert werden. Es bekam nämlich den Auftrag, einen Kranz in ein gewisses Haus zu liefern und für 50 RM. Wechselgeld mitzuschicken. Als die Angestellte den Kranz wie bezeichnet abliefern wollte, wurde sie schon im Hausflur von einem Manne gefragt, ob sie den Kranz bringe und das Wechselgeld bei sich habe, worauf sie sagen mußte, daß sie nur auf 20 Mark herausgeben könne. Daraufhin wurde sie in eine Wohnung des Hauses hinaufgeschickt, wo gar kein Trauerfall war, während der Mann aus dem Hausflur inzwischen verschwunden war. (Er hatte wahrscheinlich damit gerechnet, ein Kind würde den Kranz bringen und die Herausgabe des Wechselgeldes sei ihm ein leichtes.) Der Gauner wurde inzwischen in der Person des Josef W., der 31 Jahre alt ist, ermittelt und festgenommen. Er ist auch der Fahrraddieb, der am 18. November viel Kerger bereitete, der in Schwelm schon einen Uhrendiebstahl beging und den jetzt in Lüdenscheld, als er wieder „auf Raub“ ausging, sein Schicksal ereilte. Er ist nämlich siebenmal einschlägig vorbestraft. (pn.)

Zu Tode gequert.
Bramsche i. W. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bramscher Bahnhof. Der 47 Jahre alte Postkassierer Johannes Schmidt, Vater von drei unmündigen Kindern, wurde beim Einlaufen des Delmenhorster Personenzuges von der Lokomotive erfaßt und zwischen der Bordsteinkante des Bahnsteiges und den Trittbrettern des Zuges gequert. Die Untersuchung ergab, daß sein Verschulden Dritter vorliegt.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Kurt Schliebener und Frau Selma, Lüdenscheld, am 1. Dezember 1 Tochter (Ingrid).

Verlobt:
Ike Jaeger und Willi Cramer, Lüdenscheld und Brügge, am 3. Dezember.
Erna Bühren und Wilhelm Dombrock, Bredersfeld-Boh, am 2. Dezember.
Gerda Diefenfeld und Franz Heurich, Berlin-Bichterfelde, am 29. November.
Marianne Kind und Fritz Arndt, Stothausen (Bez. Köln) und Lüdenscheld, am 2. 12.
Balduine Gerold u. Gehr. Peter Bayarh, Lüdenscheld, am 4. Dezember.

Vermählt:
Otto Däumer und Frau Lotte geb. George, Lüdenscheld und Altena, am 2. Dezember.
Friedrich Wilhelm Brinkmann und Frau Marie geb. Grüber, Brink bei Herfeld, am 2. Dezember.

Emil Jaeger und Frau Käthe geb. Birkhoff, Lüdenscheld, am 3. Dezember.

Gestorben:
Frau Wilhelm Langemann, Martha geb. Klauke, Neblendorf bei Meinerzhagen, 63 Jahre. Gestorben am 2. Dezember.
Heinrich Werth, Lüdenscheld, Leising-Str. 13, 77 Jahre. Gestorben am 1. Dez.
Wilhelm Kleine, Werninghausen bei Doh, 60 Jahre. Gestorben am 30. November.
Wwe. Johanna Dreßbach geb. Künemann, Doh, Am Brantenberg 258, 69 Jahre. Gestorben am 2. Dezember.
Rudolf Lehmecke, Lüdenscheld, Peterstraße 19, 48 Jahre. Gestorben am 6. Dezember.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:
Wilhelm Bochmann, Hufen (Gemeinde Halver), am 7. Dezember 85 Jahre. (H.)

Hauptkassierer Alex Laumer.
Stellvertreter: Werner Bell.
Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten und Unterhaltung: Alex Laumer, für Sport, Wirtschaft u. den übrigen Teil: Werner Bell.
Verlagsleiter und für die Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.
Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die Liebe des Hauptmanns Prolassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

1. Fortsetzung.)

So duldest du, jagar, daß Lita ihm den Verband mit geschickter Hand zurechtlegte, obwohl ihm unter den kleinen zarten Fingern nicht recht behaglich zumute wurde. Sie besaßen etwas Schmeichelndes, Kosendes, das ins Blut übergang und die Wangen heiß machte. Noch nie hatte der Rittmeister ein ähnliches Gefühl empfunden. Jaft unwirsch entzog er dem Mädchen endlich den Arm. „Es ist schon gut so!“ Das Haar fiel ihm wirr und schwarz ins Gesicht, das innere Hilflosigkeit mit äußerer Barockheit verdeckte.

Lita trat erschrocken einen Schritt zurück. Beinahe hätte sie ihre bloße Gegenwart entschuldigt. Doch Hellmut überbrückte die Lücke, fand aus der ersten Stunde in den Frohsinn des Nachmittages zurück.

Wossil Petrowitsch war ihm dankbar. Er litt unter dem Vorgefallenen mehr als irgend jemand ahnte. Weit in der Welt war er herumgekommen. Stimmen von Haß und Neid klangen ihm von Bekannten im Ohr, gegen ein Land, das ihm wie ein zweites Vaterland erschien. Oder vielmehr wie ein Mutterland. Denn alles Weiße, Zärtliche, das der Ernste in sich trug, wurde auf dem sonnig gelegenen Schloß Marckneichen wach, in dessen Räumen das heitere Kokito mit dem schlichten Empire rang, um endlich in den Wohnräumen die trauende Gemütlichkeit der Gegenwart zu gewinnen. Kaum in einem anderen Land fand der Mann so viel Freunde wie in diesem Deutschland, hart an der russischen Grenze. Es durfte keinen Weltenbrand geben! Der Russe wurde egoistisch. Er hätte in diesem Augenblick sich selbst als Drehpunkt der Welt einsetzen mögen.

Wossil Petrowitsch sah vor sich Lita von Dacherode schreiten. Die Sonne fiel durch die Waldbäume warm auf ihre braunen Locken, tanzte in goldigen Strahlen so lebensgläubig wie das Mädchen selbst, das, dem Augenblick hingegeben, über den Weg sprang, um endlich mit dem Bruder um die Wette zu laufen. Die beiden Plessow mit dem Russen folgten langsamer.

Ja, es war etwas unendlich Schönes, so sorglos leben zu können wie an diesem Nachmittag.

Die Frau Försterin hielt Kaffee und Vienenfisch bereit. Auf der großen Wiese hinter dem Haus war der Tisch gedeckt. Lita machte die Wirtin, schenkte ein und lebte in einem beständigen Kampf mit Waldbi, dem schwarzen Dackel, der ihr vor Anhänglichkeit so lange am Kleid zupfte, bis sie endlich das läbliche Spiel mit ihm begann. Steingarten warf sie auf die Wiese hinaus. Er wühlte und suchte danach. Rund um das Fleckchen Glück und Frieden rauschten die Waldbäume ihr geheimnisvolles Lied, das man immer dann am besten verstand, wenn man innerlich still war und die Wiese in sich wirken ließ.

An diesem Nachmittag aber kannte man dieses Schweigen aus dem Kreis. Lita ließ sich ein Tuch von der Försterin. Wenn die Männer es auch kindisch fanden, das Mädchen steckte sie mit seiner harmlosen Fröhlichkeit an. Es gab ein Blindenfußspiel, wie man es einmal vor ein paar Jahren noch mit aller Seligkeit gespielt hatte. Die Wiese gab den herrlichsten Tummelplatz ab. Waldbi bellte glücklich, sprang an Lita empor, die mit ausgebreiteten Armen durch das hohe Gras stolperte.

Blindenfuß! Blindenfuß! Es jubelte über den ganzen Platz. Hellmut entwich der Schwester mit geschicktem Sprung. Otto von Plessow entzog sich den greifenden Händen mit einer einzigen Wendung. Traumsicher ging das Mädchen an ihnen vorüber. Es schien, als fände sie instinktiv jemand. Wossil Petrowitsch stand dicht an ihrem Weg. Lita sah ihn nicht. Noch immer waren die Arme ausgestreckt. Rittmeister von Plessow sah sie auf sich zukommen. Er wollte megalisieren. Im gleichen Augenblick hingelte sich Waldbi an ihn, jaulte so freudig, daß Lita eigentlich gar nicht mehr hätte zupacken brauchen. Denn außer ihr und seinem Herrn liebte Waldbi nur noch den schwarzen Rittmeister von Heidehohnen so stürmisch. Gustav von Plessow fühlte wieder die kleinen zärtlichen Finger. Diesmal an seinem Gesicht.

Wossil Petrowitsch beobachtete aus der Ferne die kleine Szene, über der die beiden anderen Zuschauer sich köstlich vergnügten. Sein Gesicht wurde finster. Eifersüchtig? Er schrak plötzlich auf. Weder das Mädchen noch der Mann hatten ihm ja zu diesem häßlichen

Gefühl Anlaß gegeben. Plessow war als Frauenverächter bekannt. Lita mochte noch zu jung sein, um ein wirkliches Gefühl in sich keimen zu lassen. Und dann — Gustav von Plessow war sein Freund, dem er sich mit seinem Blut verschworen hatte. Er riß sich zusammen. Und als ihm selbst das geheimnisvolle Tuch vor die Augen gebunden wurde, war er genau so unbefummert wie die anderen.

Herrlich ging es sich auf dem weichen Wiesenboden. Immer konnte man so wandern, wie in das Glück hinein. Wossil Petrowitsch breitete beide Arme aus. Und als er sie wieder schloß, fühlte er, daß das Schicksal ihm diesmal das so heiß ersehnte Ziel gegeben hatte. Etwas Zierliches, rührend Kleines hatte er allzu stürmisch an sich gerissen.

„Als ob Sie Altade ritten!“ Lita konnte den Mund nicht halten bei diesem heftigen Ungestüm.

Wossil Petrowitsch neigte sich ein wenig zu seiner Gefangenen hinab. „Ich möchte Sie immer so in meinem Arm halten!“ Seine Stimme warb. „Am Spätherbst komme ich wieder zur Jagd. Darf ich Sie dann etwas fragen?“

Dem Mädchen wurde es für einen Herzschlag lang schwach. Wossil Petrowitsch war der erste Mann, der etwas Derartiges zu ihr sagte. Und Wossil Petrowitsch war ihr Jugendfreund, vor dem sie kaum je ein Geheimnis gehabt. Trotzdem hätte er nicht fragen sollen. Es beängstigte sie, daß ihr die Kehle wie zugeschnürt war. Die Frage stand wie eine fremde Gewalt in ihrem Dasein. Sie hatte sich noch nie damit auseinandergesetzt.

Wossil Petrowitsch nahm das verhüllende Tuch ab, schaute in ein blaßes Gesichtchen, in dem der Blick verängstigt hin und her flatterte. Er bereute es, die Frage getan zu haben. Aber konnte es nicht sein, daß ihm in einem halben Jahr der Abwesenheit ein anderer zuvorkam? Nicht Gustav von Plessow. Nein, der nicht! Wossil Petrowitsch stellte diesen Gedanken ganz hinten an. Den Rittmeister bewegten andere Dinge im Kopfe als sich schon so bald zu binden. Aber irgendwer konnte kommen. Lites zarte Jugendlichkeit, überstrahlt von der Sonne eines angeborenen Frohsinns, brachte sicher allzu bald Bewerber ins Haus.

„Sie sind wirklich nicht nett, Wossil Petrowitsch!“ Des Mädchens Mund suchte ein wenig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Quartiergelder für die Einquartierung des Straßbataillons im Oktober d. J. werden an die Quartiergeber nur gegen Vorlage des Quartierzettels an folgenden Nachmittagen von 15—17 Uhr bei der Stadthauptkasse ausgezahlt:

Buchstabe A bis G am Mittwoch, dem 6. d. M.,
Buchstabe J bis R am Donnerstag, dem 7. d. M.,
Buchstabe S bis Z am Freitag, dem 8. d. M.

Wegen Auszahlung der Quartiergelder für sonstige Quartierleistungen seit Oktober d. J. ergeht noch besondere Bekanntmachung. Die Quartierzettel sind alsdann bei der Auszahlung vorzulegen.

Lüdenscheld, den 1. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Ausstellung von Rennkarten.

Alle deutsche Staatsangehörige, die eine Rennkarte beantragen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich am Freitag, dem 8. Dezember 1939, nachmittags um 15 Uhr, im Amtshaus, Zimmer Nr. 3, einzufinden. Insbesondere gilt diese Aufforderung für die männlichen Personen, die in den kommenden drei Monaten das 18. Lebensjahr vollenden, oder im letzten Jahr vollendeten, ohne eine Rennkarte beantragt zu haben.

Mitzubringen ist folgendes:

1. Vier Lichtbilder (das Lichtbild muß die Größe 52 mal 74 Millimeter haben, die Kopfgröße muß 30 bis 35 Millimeter betragen. Weiter muß es die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, so daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist. Es darf nicht retuschiert sein.
2. Die Geburtsurkunde des Antragstellers (Familienstammbuch).
3. 3.—RM. Verwaltungsgebühren (für die männlichen Personen, die innerhalb der kommenden 3 Monate das 18. Lebensjahr vollenden 1,00 RM.).

Kierspe, den 4. Dezember 1939.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Für die anlässlich unserer Vermählung erteilten Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Hans Brandt und Frau
Cläre geb. Schulte

Halver i. W., im Dezember 1939.

Mittwoch, den 6. Dez. letzter Tag der großen

Gemälde-Verkaufs-Schau

als Weihnachts-Ausstellung
in der Gesellschaft „Concordia“ in Lüdenscheld
Freiherr vom Stein Straße 9, Fernruf 2534

Die Ausstellung ist durchgehend geöffnet.
Es ladet freundlichst ein:
Kunsthandlung Steilers, Köln.

Ihre Angebote sind erwünscht

Sagen Sie es recht oft, was Sie anzubieten haben. Sagen Sie es eindringlich und überzeugend in kurzen, knappen Sätzen durch Anzeigen in dieser Zeitung. Wiederholungen wirken suggestiv. Es gibt kein besseres Mittel, um täglich Tausenden neue Argumente, neue Kaufanregungen zu geben als die Anzeige in dieser Zeitung.

Am 11. März 1939 sollte ein

Konzert z. G. der D. A. F. - Luftfahrt

in der Schützenhalle stattfinden. Dieses Konzert konnte aus besonderen Gründen nicht gegeben werden.

Die für dieses Konzert zum Eintritt berechtigten Programme können zum Eintritt zum

großen Wunschkonzert am 10. 12. 39

15 Uhr in der Exerzierhalle d. Flak-Abt. benutzt werden.

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch, den 6. 12.
abends 8.30 Uhr

Donnerstag, den 7. 12.
abends 8.30 Uhr

Mutterlied

mit Benjamin Gighl und Maria Cebotari.

Diese berühmten Namen verbürgen makellose und hinreißende musikalische Leistungen. Darüber hinaus vermag eine geschickt aufgebaute Handlung die Zuschauer zu spannen und zu rühren.

Dazu das gute Beiprogramm und die Wochenschau.

Jugendl. haben keinen Zutritt!

Kamps Neues

Realienbuch

für Schule und Haus
Ausgabe 1939.

Preis RM. 4 40.

Wilh. Bell jr., Halver.

